

## Das Licht Christi scheint auf alle

Liebe Leserin, lieber Leser

«Das Licht Christi scheint auf alle.» – So lautete das Motto der Dritten Europäischen Ökumenischen Versammlung EÖV<sub>3</sub> in Sibiu, Rumänien. Ein wunderbares Motto für eine ökumenische Versammlung! Nach dem belasteten Sommer öffnet es eine wohltuend weite ökumenische Perspektive. Und das ist nicht unerheblich, denn hinter dieser Versammlung steht der wichtigste ökumenische Aufbruch der letzten Jahrzehnte. Angestossen von der Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen in Vancouver 1983, wo unter den christlichen Kirchen ein weltweiter ökumenischer Prozess für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung (GFS) angemahnt und eingeleitet wurde, fand in der Pfingstwoche (!) 1989 in Basel die Erste Europäische Ökumenische Versammlung statt. Sie war wesentlich mitgeprägt durch unzählige Gläubige und Bewegungen an der Basis der Kirchen und wurde für viele zu einem hoffnungsstiftenden Glaubensfest. Inhaltlich führte Basel die ökumenische Diskussion in Europa aus den schwierigen zwischenkirchlichen Diskursen heraus in die gemeinsame Verpflichtung für die zentralen Überlebensfragen der Menschheit: Unter dem Motto «Frieden in Gerechtigkeit» gaben die Europäischen Kirchen mit dem GFS-Prozess der Ökumene eine deutlich gesellschaftspolitische Stossrichtung. Zwar hat der basiskirchliche Aufbruch in der europäischen Ökumene inzwischen einige Dämpfer erlebt. Schon auf der Zweiten Europäischen Ökumenischen Versammlung in Graz 1997 wurde zum Teil mit Recht beklagt, dass die Basis weniger stark zum Zuge komme als noch in Basel. Und unter dem Thema der «Versöhnung» kam hier auch das Unversöhnte deutlich ans Licht. Dieser Trend hat sich nun in Sibiu noch verstärkt. Selbst die Schweizerische Kirchenzeitung (Nr. 37/2007) betitelt ihren Leitartikel zur EÖV<sub>3</sub> mit «Treten an Ort». Sibiu war weitgehend eine Versammlung der offiziellen Delegierten der verschiedenen Kirchen. Aus der Schweiz nahmen etwa 60 Delegierte und Gäste teil, darunter die Bischöfe Markus Büchel, Pierre Bürcher und Ivo Fürer sowie der Ratspräsident des Schweiz. Evangelischen Kirchenbundes, Pfarrer Thomas Wipf. Dennoch bedeutet dies nicht unbedingt ein Abrücken von der gesellschaftskritischen Stossrichtung gelebter Ökumene. Denn zum Glück betonten namhafte Persönlichkeiten an der EÖV<sub>3</sub> mit Nachdruck, dass die Sor-

ge um die Zukunft der Menschheit sich inzwischen entschieden zugespitzt habe und dass der GFS-Prozess deshalb heute dringlicher sei denn je. Von röm.-kath. Seite hat Kardinal Walter Kasper ein engagiertes Votum abgegeben, das wir auf S. 4-5 in Auszügen dokumentieren. Besonders beachtet wurde auch die eindrückliche Ansprache des Ökumenischen Patriarchen Bartholomaios I., der u. a. Folgendes betonte:

«Wir sind in Sorge um das schiere Überleben des Menschen auf diesem Kontinent und auf unserem Planeten überhaupt. Was muss über das hinaus, was schon geschehen ist, noch geschehen, damit wir erkennen und uns bewusst wird, wie dramatisch die Situation ist, welcher der um sein Überleben ringende Mensch auf unserem Planeten und auf unserem alten Kontinent Europa ausgesetzt ist? ... Es bleibt uns keine Zeit mehr, zu verweilen oder abzuwarten. Woher rührt diese verantwortungslose willkürliche Blindheit, die doch so gefährlich ist? Gleichzeitig wächst beständig unsere Verantwortung. Das, was unverzüglich geschehen muss, ist die Umkehr und der sich aus ihr ergebende Wandel unserer Lebensweise.»

Wir hoffen, auf diese fundamentalen Fragen des (Über-) Lebens der Menschheit scheinen in unseren Kursen da und dort Strahlen vom Licht Jesu Christi. In diesem Sinne wünschen wir Ihnen ein fruchtbares, erhellendes Studienjahr.

Felix Senn und das ganze Team theologiekurse.ch

### Inhalt

<i>Grusswort des Rektors zum neuen Studienjahr</i>	2
<i>Mitteilungen der Geschäftsstelle</i>	3
<i>Das Licht Christi und die Kirche – Vortrag von Kardinal Walter Kasper an der 3. EÖV in Sibiu</i>	4
<i>Paar- und Familienwelten im Wandel – Lesetipp</i>	6
<i>Freundeskreis TKL/KGK – Mitgliederversammlung und Jubiläumsfeier</i>	7
<i>Studiengang Theologie Wintersemester 2007/08</i>	
<i>Vorlesungskurse</i>	9
<i>Fernkurs</i>	10
<i>Seminar Schriftliche Arbeiten</i>	10
<i>Dozenten</i>	11
<i>Bibel verstehen 2007/08 1. Trimester</i>	
<i>Abendkurse</i>	12
<i>Fernkurs</i>	13
<i>Gott und Welt verstehen 2007/08 – 1. Trimester</i>	
<i>Abendkurse</i>	14
<i>Fernkurs</i>	15
<i>Theologie des Gebetes</i>	15
<i>Ökumenebrief</i>	16
<i>Impressum</i>	16

# Grusswort des Rektors zum Studienjahr 2007/08

## Ökumene und Martyrium

Liebe Studierende in unseren Theologie- und Glaubenskursen, liebe Damen und Herren,

*Ökumene und Martyrium.* Das scheint auf Anhieb kaum kompatibel zu sein. In der Ökumenischen Bewegung lässt man die andern gelten, spricht ihnen die genuine Kirchlichkeit nicht ab, auch wenn vor Wochen ein unnötig und schädlich vom Zaun gerissener Wirbel die Gemüter hüben und drüben aufwühlte und irritierte. Aber abgesehen davon lebt die Ökumene von Toleranz

und Wertschätzung über die Kirchengrenzen und konfessionellen Differenzen hinaus. Man gibt und empfängt gegenseitig. Im ökumenischen Gespräch stellt sich die Frage nach dem Martyrium, nach dem unabdingbaren Zeugnis nicht. Es ist auch so, dass die ökumenischen Bestrebungen im Gefolge der Aufklärung mit ihrer Forderung nach Glaubensfreiheit in Gang kamen, ja überhaupt erst möglich wurden.

Aber für den Durchbruch der Ökumene bedurfte es eines weiteren und zwar negativen Schubes. Die mörderische erste Hälfte des 20. Jahrhunderts machte die Ökumene für eine christliche Überlebensstrategie unumkehrbar. Es ist denn auch nicht so, dass Ökumene die breite, leichte Strasse ist, die viele gehen, während nur wenige durch die enge Pforte der knallharten Rechtgläubigkeit gingen. Im Zweiten Weltkrieg erlebte die ökumenische Bewegung ihre Bluttaufe.

In diesem Jahr wird der hundertste Geburtstag mehrerer christlicher Märtyrer des Hitlerregimes begangen. Der Sakristan und Kriegsdienstverweigerer Franz Jägerstätter hatte Jahrgang 1907. Der Attentäter des 20. Juli 1944, Oberst Claus von Stauffenberg, wurde 1907 geboren. Er wird eingerahmt vom Jesuitenpater Alfred Delp, ebenfalls mit Jahrgang 1907. Ein Jahrgänger der beiden war auch Helmuth James Graf von Moltke, der Organisator des oppositionellen «Kreisauer Kreises», benannt nach dem Gut der Grafen von Moltke in Schlesien. Moltke, Nachkomme hochkarätiger preussischer Generäle, war in einem freisinnigen, unverbindlichen religiösen Milieu aufgewachsen, fand dann in Widerstand und Gefangenschaft zu einem positiven biblischen Christentum. Er hätte sich in jungen Jahren wohl nie vorstellen können, dass er, ausgerechnet im Schulterschluss mit einem Jesuiten mit dessen dezidiert katholischen Ausrichtung, seine politische, gesellschaftliche und religiöse Berufung für die Sache einer gemeinsamen christlichen Zukunft in einem späteren Nachkriegsdeutschland finden sollte. Mit dem ihm eigenen trockenen Humor schrieb Moltke seiner Frau aus dem Gefängnis: «Aber dass ich als Märtyrer für den heiligen Ignatius von Loyola sterbe – und darauf kommt es letztlich hinaus, denn alles andere war daneben nebensächlich – ist wahrlich ein Witz, und ich zittere schon vor dem väterlichen Zorn von Papi, der doch so antikatholisch war.» In diesen Jahren der Drangsal wurde eine ökumenische Saat gelegt, die erst allmählich aufging. Aber mitten im Zweiten Weltkrieg wurde im Kampf gegen das Anti-Christentum die Grundlage der Ökumene mit Märtyrerblut besiegelt.

Unsere Theologiekurse, 1954 ins Leben gerufen, waren von Beginn an vom ökumenischen Geist angesteckt. Das Kerngeschäft war und bleibt die kirchliche katholische Theologie. Es gibt daneben nicht spezielle Vorlesungen in Ökumene. Aber die mittelbare Präsenz vor allem der grossen ökumenischen Pioniere der Reformationskirchen begleitete stets unser Kurswesen, und so wird es auch künftig sein.

So wünsche ich allen, welche diesen Herbst starten und in unsere Kurse einsteigen, eine Vertiefung des eigenen Glaubens und weite offene Ohren und Augen für den Reichtum, der von anderen christlichen Gesprächspartnern auf uns zukommt.

Mit herzlichen Grüssen

*Ihr Albert Gasser, Rektor*



Rektor Albert Gasser am Einführungswochenende zum STh, 15./16. September 2007

# Mitteilungen der Geschäftsstelle

## Abschluss Studiengang Theologie STh

Noch vor dem Ausblick auf die neuen Kurse und das neue Studienjahr wollen wir an dieser Stelle wieder 17 Frauen und 5 Männern gratulieren, welche im Sommer den Studiengang Theologie nach Abschluss aller 16 Semesterfächer sowie der mündlichen Prüfungen und schriftlichen Arbeiten erfolgreich beendet und das Abschlusszertifikat erhalten haben:

Arnold-Klein Margrit	Brig
Berberat André	Arbaz
Broich Martina	Embrach
Bruggesser Elisabeth	Wolfenschiessen
Caviezol Othmar	Tumegl/Tomils
Egli Bernadette	Frauenfeld
Fessler-Roth Béatrice	Lütterswil
Imhasly-Suppiger Antoinette	Luzern
Jung Rita	Ruswil
Knöpfel-Portmann Brigitte	St. Gallen
Lampart Marie-Helene	Susten
Landolt-Kupper Evi	Luzern
Lauper Monika	Windisch
Maurer Yvonne	Zürich
Meier Simon	Bad Zurzach
Rüthemann Sabine	Lichtensteig
Saxer Yvonne	Dintikon
Scozzafava Veronika	Erlinsbach
Sonderegger Edith	Erlinsbach
Unternährer Daniel	Root
Virchaux Sonja	Zürich
Zurbriggen Roger	Neuenkirch

Wir hoffen, dass Ihnen diese Jahre intensiven Studiums und auch persönlicher Glaubens- und Lebensbesinnung noch lange in guter Erinnerung bleiben. So entlassen wir Sie heute mit unseren besten Wünschen für Ihre private und berufliche Zukunft!

## Zum neuen Studienjahr STh 2007/08

Mit 53 Neuanmeldung haben wir gegenüber dem Vorjahr (46 Anmeldungen) einen kleinen Zuwachs zu verzeichnen.

In den beiden Fächern des Zürcher Abendkurses haben sich 85 bzw. 70 Hörerinnen und Hörer eingeschrieben. Im Luzerner Abendkurs zählen wir pro Fach 29 bzw. 35 Studierende.

31 Personen besuchen den Studiengang vollumfänglich als Fernkurs mit Studienwochenenden und Studienwochen; 31 Studierende haben den Kombinationsmodus gewählt: je ein Semesterfach im Fernkurs und das andere im Abendkurs von Luzern (7) oder Zürich (24).

Am Einführungswochenende vom 15./16. September in Schwarzenberg, nahmen 41 Personen teil.

## 20 neue Glaubenskurse

Leider haben wir – trotz intensiv gesteigerter Werbung – auch in diesem Jahr einen weiteren Rückgang bei den Anmeldungen für die Glaubenskurse zu verkraften. Für die Kurse «Bibel verstehen» rechnen wir mit 160 Teilnehmenden (Vorjahr 194), für «Gott und Welt verstehen» mit 150 (Vorjahr 152). Zahlreiche Kurse werden mit kleinen Gruppen von 10-12 TeilnehmerInnen durchgeführt. *Bei diesen Kursen nehmen wir bis vor Kursbeginn im Oktober gerne weitere Anmeldungen entgegen!*

## Abmeldungen von den Kursen

Die (definitive) Abmeldung vom Studiengang Theologie und von den beiden Jahreskursen «Bibel verstehen» und «Gott und Welt verstehen» hat jeweils vor Ende eines Semesters bzw. Trimesters *schriftlich an unsere Geschäftsstelle* (und nicht an die KursleiterInnen und DozentInnen!) zu erfolgen. Während eines laufenden Trimesters bzw. Semesters können Abmeldungen nicht berücksichtigt werden. Bereits zugestellte Kursunterlagen werden nicht zurückgenommen.

## Besuchen Sie uns im Internet!

Allen Internetbenutzern empfehlen wir während des Kursjahres dann und wann einen Besuch auf unserer Homepage. Sie finden neben den Grundinformationen zu den Kursen stets auch die aktuelle Kurszeitung sowie frühere Ausgaben. Durch **über 50 Links** verbinden wir Sie mit kirchlichen und kirchennahen Medien und Institutionen im In- und Ausland! – [www.theologiekurse.ch](http://www.theologiekurse.ch)

## Herzlichen Dank für alle Abonnement-Spenden!

Wiederum haben viele Leserinnen und Leser die Abonnement-Gebühr 2007/08 bereits einbezahlt – und oft grosszügig aufgerundet. Wir danken Ihnen ganz herzlich für diese Verbundenheit und speziell für alle Spenden als Zeichen Ihrer Wertschätzung!

Jenen bisherigen AbonnentInnen, welche das Abo noch nicht erneuert haben, legen wir nochmals einen Einzahlungsschein bei. Bei Verzicht auf die Abo-Erneuerung wären wir froh um eine kurze Mitteilung.

*Ernst Ghezzi, Geschäftsleiter*

# Das Licht Christi und die Kirche – Vortrag von Kardinal Walter Kasper an der 3. EÖV in Sibiu

*Am 5. September hielt der Präsident des Päpstlichen Rates zur Förderung der Einheit der Christen, Kardinal Walter Kasper, an der 3. Europäischen Ökumenischen Versammlung EÖV in Sibiu, Rumänien, eine programmatische und vielbeachtete Rede, die wir im folgenden in Auszügen dokumentieren. Der gesamte Text ist, wie auch die meisten anderen grösseren Beiträge, auf der Homepage der 3. EÖV abrufbar: [www.eea3.org](http://www.eea3.org)*

Das Thema dieser Dritten Europäischen Ökumenischen Versammlung «Das Licht Christi scheint auf alle» ist der Stadt Sibiu/Hermannstadt geradezu auf den Leib geschnitten. Seit Jahrhunderten leben hier in Siebenbürgen Ungarn und Rumänen, orthodoxe, katholische, griechisch-katholische und evangelische Christen zusammen. Fast alle europäischen und ökumenischen Probleme spiegeln sich in dieser Region. Nicht umsonst ist Sibiu Europäische Kulturhauptstadt 2007...

## **Geschenk der Ökumene**

Es ist das Geschenk der Ökumene, dass wir diese fundamentale Gemeinsamkeit wieder erkannt haben, dass wir wieder entdeckt haben, dass wir füreinander nicht Fremde und nicht Konkurrenten sind sondern Brüder und Schwestern in Christus. Für dieses Geschenk können wir nicht genug dankbar sein. Die Freude darüber sollten wir uns nicht verderben lassen, wenn Unterschiede und Probleme auftreten. Wir sollten sie uns auch nicht ausreden lassen von denen, die Ökumene für ein Verderben halten. Für uns ist Ökumene Auftrag Jesu Christi, der darum gebetet hat, dass alle eins seien (Joh 17,21); sie ist Impuls des Hl. Geistes (UR 1; 4) und Antwort auf den Ruf der Zeit. So haben wir einander die Hände gereicht und wir wollen sie nicht wieder loslassen.

## **Spaltungen verdunkeln das Licht Jesu Christi**

Wir tragen diesen Reichtum in irdenen Gefäßen (2 Kor 4,7). Denn obwohl auf dem einen gemeinsamen Fundament Jesus Christus leben wir in getrennten Kirchen. Wir tun das gegen den Willen und gegen den Auftrag Jesu. Wir dürfen deshalb die Spaltungen zwischen uns

nicht als selbstverständlich hinnehmen, uns nicht an sie gewöhnen oder sie gar beschönigen. Sie sind Widerspruch zum Willen Jesu und damit Ausdruck von Sünde; sie sind Versagen vor unserer geschichtlichen Aufgabe, das Licht Jesu allen Menschen zu bezeugen und gemeinsam einzutreten für die Einheit und den Frieden unter allen Menschen.

Durch unsere Spaltungen haben wir für viele Menschen das Licht Jesu Christi verdunkelt und die Sache Jesu Christi unglaubwürdig gemacht. Unsere Spaltungen sind – das lässt sich historisch zeigen – mitschuldig an den Spaltungen in Europa und an der Säkularisierung Europas. Unsere Spaltungen sind mitschuldig daran, dass viele an der Kirche verzweifeln und sie in Frage stellen. So können wir nicht selbstzufrieden sein mit dem Zustand, in dem sich unsere Kirchen befinden; wir können nicht weitermachen mit business as usual. Es gibt zur Ökumene keine verantwortliche Alternative. Alles andere würde unserer Verantwortung vor Gott und vor der Welt widersprechen. Die Frage der Einheit muss uns unruhig machen; sie muss in uns brennen.

## **Vorsichtig selbstkritische Analyse**

Was können wir tun? Vor jeder Therapie muss die Analyse kommen. Meine Kirche, die katholische Kirche, hat jüngst in einem Dokument der Glaubenskongregation die Unterschiede, die leider bestehen, herausgestellt und sie hat damit an die Aufgabe erinnert, die noch vor uns liegt. Ich weiß, dass viele, vor allem viele evangelische Brüder und Schwestern, sich dadurch verletzt fühlen. Das lässt auch mich nicht kalt; das macht auch mir Beschwer. Denn das Leid und der Schmerz meiner Freunde sind auch mein Schmerz. Es war nicht unsere Absicht irgendjemand zu verletzen oder herabzusetzen. Wir wollten Zeugnis geben von der Wahrheit, so wie wir dies auch von den anderen Kirchen erwarten, und so wie es ja auch die anderen Kirchen tun. Auch uns gefallen nicht alle Erklärungen anderer Kirchen, und schon gar nicht, was sie gelegentlich über uns sagen. Aber was soll's. Eine Kuschel- und eine Schummelökumene, die bloß nett miteinander zu sein will, helfen nicht weiter; weiter hilft nur der Dialog in der Wahrheit und in der Klarheit...

## **Und ein Wort zur Therapie**

Lassen Sie mich deshalb nach der Analyse ein Wort zur Therapie sagen. Wir dürfen die Schuld an dem unsäglichen Leid, das aus unseren Spaltungen schon entstanden ist, nicht immer nur bei den anderen suchen. Alle Kommissionen von Historikern, die in den letzten Jahren getagt haben, haben gezeigt, dass einseitige Schuldzuweisungen in den allermeisten Fällen geschichtlicher

Nachprüfung nicht standhalten; meist ist die Schuld auf beide Seiten verteilt. Dies sollten wir ehrlich eingestehen und dann Gott und unsere Brüder um Vergebung bitten. Nur durch die Reinigung des Gedächtnisses ist ein neuer Anfang möglich. Es gibt kein ökumenisches Weiterkommen ohne Umkehr und Buße. Daraus muss dann die Bereitschaft zu Erneuerung und Reform kommen, die in jeder Kirche nötig ist und bei der jede Kirche bei sich selber anfangen muss.

Bei dem Versuch, über die Gräben hinweg zu einem Konsens zu kommen, hat sich die bisherige Methode Konvergenzen aufzuzeigen als fruchtbar erwiesen und in vielen bislang kontroversen Fragen weitergeführt. Ich erinnere etwa an den Fundamentalkonsens in der Rechtfertigungslehre. Aber inzwischen hat sich diese Methode offensichtlich erschöpft; wir kommen auf diesem Weg im Augenblick nicht mehr viel weiter. Das ist für mich kein Grund zur Resignation. Wir können unsere jeweilige Position in ehrlicher und in einladender Weise einander bezeugen. Wir können dies in einer nicht polemischen, nicht abgrenzenden positiven Weise tun. Wir können dies tun in der Hoffnung, dass so ein Austausch der Gaben – wie Papst Johannes Paul II. das genannt hat – möglich wird. Das heißt: Wir können voneinander lernen. Statt uns auf dem kleinsten gemeinsamen Nenner zu treffen, können wir uns mit den uns geschenkten Reichtümern gegenseitig bereichern...

### Die Kirchen und das Einswerden Europas

Die Einheit der Kirche ist kein Selbstzweck. Keiner, auch nicht die Kirche, lebt für sich. Jesus betete darum, dass alle eins sind, damit die Welt glaube (Joh 17,21). Die Einheit der Christen ist hingeordnet auf die Einheit der Welt, in unserer Situation besonders auf das Einswerden Europas. Es war das Licht Christi, das Europa geeint und groß gemacht hat. Große Heiligengestalten stehen am Anfang der europäischen Geschichte und in ihrem gesamten Verlauf: Martin und Benedikt, Kyrill und Methodius, Ulrich, Adalbert, Frauen wie Elisabeth von Ungarn und Thüringen, Hedwig von Polen, Schlesien und Deutschland, Birgitta von Schweden und viele andere. Man kann Europa nicht denken ohne die Reformatoren, nicht ohne Johann Sebastian Bach, nicht ohne Zeugen wie Dietrich Bonhoeffer.

Leider hat Europa seine Sendung oft verraten: in vielen Kriegen zwischen christlichen Völkern, in der kolonia-

len und Ausbeutung und Unterdrückung anderer Völker, im letzten Jahrhundert mit zwei fürchterlichen Weltkriegen, zwei gott- und menschenfeindlichen Diktaturen, durch den Holocaust von 6 Millionen Juden mitten in Europa. Heute steht Europa in der Gefahr, seine Ideale nicht nur zu verraten, sondern sie ganz banal einfach zu vergessen. Nicht der atheistische Widerspruch ist die primäre Gefahr, sondern die Gottvergessenheit, die über Gottes Gebot einfach hinweggeht, die Gleichgültigkeit, die Oberflächlichkeit, der Individualismus und der Mangel an Bereitschaft, sich für das gemeinsame Wohl einzusetzen und dafür Opfer zu bringen...

### Keine verwässerte Anpassung an die Welt

Eine vage und verwaschene Religiosität hilft da nicht weiter. Noch nie bestand das Heil des Christen in der Anpassung an die Welt. «Gleicht euch nicht dieser Welt an, sondern wandelt euch und erneuert euer Denken», ruft uns der Apostel Paulus zu (Röm 12,2). Neue Evangelisierung ist angesagt. Das Schwarzbrot des überzeugten und gelebten Glaubens ist gefragt. Denn Europa kann nicht nur eine wirtschaftliche und eine politische Einheit sein; Europa braucht, wenn es Zukunft haben soll, eine gemeinsame Vision und ein gemeinsames Wertefundament. Europa muss – und das heißt: wir Christen in Europa müssen – endlich aufwachen; Europa muss zu sich, zu seiner Geschichte und zu den Werten stehen, die es einmal groß gemacht haben und die allein ihm neue Zukunft geben können. Das ist unsere gemeinsame Aufgabe.

Unser Ziel ist die Einheit, nicht die Einheitlichkeit Europas. Die verschiedenen Kulturen sind ein Reichtum. Aber uns verbindet die Idee von der von Gott gegebenen Würde jedes Menschen, von der Heiligkeit des Lebens, von einem Zusammenleben in Gerechtigkeit und Solidarität, von der Achtung vor der Schöpfung und von einer neuen Kultur des Erbarmens und der Liebe.

Für diese Alternative aus dem Geist des Evangeliums sollen wir gemeinsam Zeichen, Zeugen und Werkzeuge sein. Wir sollen dabei die Andersheit der anderen Religionen achten, aber wir sollen auch den Mut zu unserem eigenen Anderssein haben, den Mut zur Unterscheidung als Christen, den Mut, uns zu dem Licht Jesu Christi, das allen scheint, zu bekennen und es hinauszutragen in die Welt, die seiner so dringend bedarf. Denn wer kann uns Besseres geben? Wo finden wir sonst solche Worte des Lebens?! (vgl. Joh 6,68).



Kardinal Walter Kasper (Foto: CCEE-KEK / Ag. Siciliani)

## Lesetipp

**Christoph Gellner (Hg.), Paar- und Familienwelten im Wandel. Neue Herausforderungen für Kirche und Pastoral. Mit Beiträgen von Urs Baumann, Marie-Theres Beeler, Manfred Belok, Christoph Gellner, Hans Halter, Stephanie Klein, Niklaus Knecht, Helga Kohler-Spiegel, Marianne Kramer, Madeleine Winterhalter. Edition NZN bei TVZ, Zürich 2007, CHF 36.–**

Eine der grossen Herausforderungen im Zusammenleben zwischen Jung und Alt liegt zweifellos darin, dass wir – wie alle Generationen vor uns – mit dem ständigen Wandel nicht alle gleich harmonisch Schritt halten können. So manche Veränderung zwischen Früher und Heute wird nicht nur als Chance und Gewinn, sondern auch zwiespältig und fragwürdig empfunden. Und diese Divergenzen und Reibungen sind in den Paar- und Familienwelten besonders spürbar.

Die verschiedenen Beiträge des Buches leuchten ein vielschichtiges Spektrum solcher Veränderungen aus. Die im ersten Teil präsentierten Zahlen und Fakten realer Veränderung lassen schon einmal anschaulich erkennen, dass unsere Wahrnehmung bezüglich Früher und Heute in mancher Hinsicht von idealisierten und sozialromantischen Wunschvorstellungen gefärbt ist (wie früher doch noch manches anders und besser gewesen sein soll!).

So leben z. B. auch heute im Zeitalter von Pluralismus und Individualismus noch die allermeisten Menschen in der Mitte des Lebens, zwischen 30 und 70, in einer Ehe und Familie. Und bei der Bewertung der Scheidungszahlen bleibt meist unberücksichtigt, dass sich die Dauer der nichtgeschiedenen Ehen in den letzten 100 Jahren verdoppelt bis verdreifacht hat. Betrug nämlich die durchschnittliche Ehedauer um 1900 noch 17-18 Jahre, so sind es heute 40 Jahre. Noch nie in der Geschichte hat es so viele dauerhafte und Jahrzehnte haltende Partnerschaften und Ehen gegeben wie heute!

Im Hauptteil des Buches kommen Partnerschaft, Ehe und Familie im Horizont des Religiösen zur Sprache. Hier beeindruckt vorab die Beobachtung, dass die partnerschaftliche Liebe heute in gewisser Weise fast schon zum *Religionersatz* geworden ist. Man denke nur an all die Lieder, Romane und Filme, welche das Schwärmen und die Leiden in Liebe und Verliebtheit täglich an uns «heranschwemmen»! Aus der Sicht anthropologischer Theologie aber ist in diesen Äusserungen und Erwartungen die Masslosigkeit eines *religiösen* Sehnsens und Wünschens zu erkennen, welches von den liebenden PartnerInnen niemals aufzufangen und zu befriedigen

ist, sondern im Gegenteil eine Partnerschaft weit überfordert. Denn: die geliebte Partnerin, der geliebte Partner muss ein begrenzter, endlicher, fehlbarer und vergebungsbedürftiger Mensch sein und bleiben dürfen. So gesehen versteht sich eheliche Gemeinschaft nicht als «Endstation Sehnsucht», sondern als Weggemeinschaft hin zu Gott oder einfach zum ewigen «Zuhause» ...

Informativ und einfühlsam wird auch die Thematik christlicher Sexualethik im Spannungsfeld zwischen kirchlicher Moral und faktischem heutigem Sexualverhalten mit seinen säkularen Idealen behandelt. Mutig wird die Grundfrage angesprochen, wie weit ein kirchliches Lehramt wirklich in Anspruch nehmen kann, dass die von ihm verkündeten Normen und Gesetze gewissermassen in der göttlichen Schöpfungs- und Heilsordnung von Gott ein für allemal angeordnet seien – unveränderlich in den wesentlichen Punkten, übergeschichtlich und überkulturell.

Dass eine verlässliche Partnerschaft, und erst recht eine «eheliche» Lebensgemeinschaft, im Geist der Guten Nachricht Jesu frei macht für eine «herrschaftsfreie» Partnerbeziehung und der alten Macht- und Unterdrückungsgeschichte von Mann und Frau ein Ende bereitet, wird als eines von sechs wegweisenden und hoffnungstragenden Kriterien für eine christliche Spiritualität der Beziehung hervorgehoben.

Der letzte Beitrag schliesslich widmet sich speziell den Herausforderungen und Chancen einer pfarreilichen Ehe- und Familienpastoral. Wie können

in der Kirche vor Ort Partnerschaft und Ehe unterstützt werden? Wie können Eltern in ihrer Erziehungskompetenz gestärkt werden? Hochzeit, Taufen, Familienfeiern u. ä. sind nach wie vor geschätzte kirchliche Dienstleistungen. Wie aber können Paare und Familien auch in Krise, Konflikt und sogar Trennung kirchliche Begleitung, Trost und Ermutigung erfahren?

Das Buch ist ein spannender ideeller und praktischer Wegweiser durch die heutige Paar- und Familienwelt.

*Ernst Ghezzi*



## VEREIN FREUNDESKREIS DER VEREINIGUNG TKL/KGK

Wir scheuen uns nicht,  
auch heikle Themen anzugehen.  
Wir riskieren auch die Fahrt auf  
unsicheren Gewässern.  
Wir bewegen uns am Puls der Zeit.  
Wir begehen nicht nur ausgetretene Pfade.  
Wir schauen über den Tellerrand hinaus.  
...und das seit 25 Jahren.

Mit diesem Slogan lud der Verein Freundeskreis zum 25jährigen Jubiläum ein. Am 16. Juni 2007 trafen sich 39 Mitglieder und einige Angehörige zum festlichen Anlass auf dem Vierwaldstättersee. Auf dem Oberdeck der «Dragon» konnten wir bei schönstem Wetter Ehemalige vom TKL/STh und den Glaubenskursen begrüßen und auf den Geburtstag anstossen, bevor der offizielle Teil, die Hauptversammlung, begann.



### Mittagessen

Währenddessen fuhr die «Dragon» mit uns auf dem Vierwaldstättersee Richtung Flüelen, und alle freuten sich, dass sie sich so bald wieder der wunderschönen Umgebung und ihren neuen und alten Bekannten widmen durften. Wiedersehensfreude, angeregte Diskussionen, gute Gespräche sind Hauptmerkmale von jedem Treffen des Freundeskreises und so wurde es auch diesmal niemandem langweilig, während wir warten mussten, bis die beiden freundlichen Mitarbeiterinnen der SNG den Schiffssalon von einem Hauptversammlungslokal in ein gemütliches Restaurant verwandelten, in dem dann ein feines Mittagessen und selbstverständlich auch ein guter Schluck Wein serviert wurde. Der allgemeine Lärmpegel zeugte auch während des Mittagessens davon, dass alle sich bestens unterhielten und die Fahrt auf dem See – inzwischen befanden wir uns in der Nähe von Brunnen – in vollen Zügen genos-



### Hauptversammlung

In absolut rekordverdächtigem Tempo führte unser Präsident, Alois Schaller, durch die obligaten Traktanden und konnte die Versammlung bereits nach gut 30 Minuten wieder schliessen. Speziell zu erwähnen ist das grosse Engagement vieler grosszügiger Sponsoren, die das Fest erst ermöglichten, und die erfreuliche Anzahl von 24 Neumitgliedern. (das Protokoll wird vor der nächsten Hauptversammlung verschickt, bzw. kann auf Wunsch ab sofort bei der Aktuarin Barbara Fleischmann, 055 212 43 41 oder [FreundeskreisTKLKGK@gmx.ch](mailto:FreundeskreisTKLKGK@gmx.ch) bezogen werden).



sen. Nach dem Essen bestand die Möglichkeit eines kleinen Verdauungsspaziergangs aufs Oberdeck, damit der Salon erneut verwandelt werden konnte, diesmal in ein Vortragslokal. Grad rechtzeitig vor Vortragsbeginn verdunkelte sich der bis dahin wunderbar blaue Himmel, und es begann zu regnen, so dass es niemanden reuen musste, sich wieder ins Innere zu begeben und der momentan doch etwas verhangenen Landschaft quasi den Rücken zu kehren.

### «Ein Gott der Gewalt?» – Vortrag von Dieter Bauer

In einer Zeit, in der wir täglich mit Meldungen über religiöse bzw. religiös verbrämte Gewalttaten konfrontiert werden, ist das Thema hochaktuell, wimmelt es doch in unserem Heiligen Buch ebenfalls von Gewalt, nicht nur im Ersten Testament. An ca. 600 Bibelstellen ist von Gewalt unter Menschen die Rede und an über 1000 Stellen wird von Gewalt gesprochen, die Gott ausübt. – Die Bibel ist ein Buch voller Gewalt. Warum?

Mit 5 Thesen versucht Dieter Bauer darauf eine Antwort zu geben:

#### 1. Die Bibel beschönigt nichts, auch nicht die Gewalt.

In grossen Teilen der Bibel wird einfach «nur» die gesellschaftliche Wirklichkeit und ihre gewalttätige Struktur abgebildet. Die Schilderung von Gewalt ist keine Rechtfertigung von Gewalt, oft werden Gewalttaten eindeutig verurteilt. Am schlimmsten ist Gewalt, die von Gott veranlasst wird. Aber ist es wirklich Gott, der Gewalttätigkeit befiehlt? Oder wird er vorgeschoben zur Durchsetzung anderer Interessen?

#### 2. Gott kann instrumentalisiert werden – und er wird es auch in der Bibel

Es wird uns unwohl, wenn wir in der Bibel Texte lesen, die Glaubenskriege fast schon rechtfertigen, weil wir unsere eigene Kreuzzugsgeschichte kennen und weil noch heute Glaubenskriege stattfinden.

Am Beispiel der Landnahmeerzählungen zeigt Dieter Bauer auf, dass wir es nicht mit historischen Überlieferungen zu tun haben, es handelt sich vielmehr um Wunschträume und Phantasien der Menschen im Exil, denn erst in der Exilszeit, 500 Jahre nach der Landnahme, erhielten diese Texte ihre heutige Form. Die Ohnmächtigen im Exil schöpften Hoffnung auf eine Rückkehr aus den übersteigerten Erinnerungen an die Urzeit.

#### 3. Es ist ein grosser Unterschied, ob Mächtige Gewalt rechtfertigen – oder Machtlose.

Erzählungen des «kleinen Mannes», wie z. B. von David und Goliath, verlieren ihren tiefen Sinn und werden missbraucht, wenn Mächtige sie im Munde führen.

#### 4. Die Bibel weiss um die Gefahr des Missbrauchs Gottes

In der Bibel wird immer wieder unterschieden zwischen der Gewalt, die Menschen ausüben, und der Gewalt, die

Gott zusteht. Die Rettung kommt von Gott und nicht von der eigenen militärischen Stärke (z. B. am Schilfmeer Ex, 14,13f oder in der Gideongeschichte Ri 7,2f). Die Feind- und Rache psalmen helfen, nicht selber gewalttätig zu werden. Gott soll dafür sorgen, dass den Geschundenen Genugtuung widerfährt!

#### 5. Gott waltet, indem er für den Menschen Partei ergreift, notfalls mit Gegen-Gewalt

Ein gutes Beispiel für diese These ist die Exodusgeschichte. Gott kann das Elend seines Volkes nicht mehr sehen, er greift ein, mit allen Mitteln. Die Freiheit der Menschen ist sein Ziel, und wer Menschen die Freiheit nimmt, muss mit dem Eingreifen Gottes rechnen, denn der Gott der Bibel ist ein gewaltiger und wenn es sein muss ein gewalttätiger Gott, immer dann, wenn es um das Lebensrecht der Menschen geht.

Den gut einstündigen Vortrag noch kürzer zusammengefasst, heisst das:

1. Biblische Texte sind immer in ihrem historischen Kontext zu sehen.
2. Die Perspektive derer ist zu beachten, die diese Texte der Gewalt im Mund führen.
3. Die Bibel erklärt Gott nicht – sie spricht nur von Erfahrungen.



### Abschluss

Präzise mit dem Abschluss des spannenden Vortrages schaute die Sonne wieder zwischen den Wolken hervor, vielleicht um sich mit Dieter Bauer und uns allen zu freuen, dass er als Ehrenmitglied in den Verein aufgenommen ist!

Viel zu bald näherte sich das Boot wieder Luzern, und viel zu schnell hiess es Abschied nehmen und sich als bald zu freuen auf ein Wiedersehen beim nächsten Anlass des Freundeskreises!

Barbara Fleischmann



# Studiengang Theologie

Wintersemester 2007/08

Vorlesungskurse

<b>Oktober</b>	<b>Zürich</b>	<b>Luzern</b>	<b>Januar</b>	<b>Zürich</b>	<b>Luzern</b>
Mo 22.	DO 1	AT 2	Mo 14.	—	AT 2
Do 25.	AT 2	DO 1	Do 17.	AT 2	DO 1
Mo 29.	DO 1	AT 2	Mo 21.	DO 1	AT 2
<b>Mi 31.</b>	—	<b>DO 1</b>	Do 24.	AT 2	DO 1
			Mo 28.	DO 1	AT 2
			Do 31.	AT 2	DO 1
<b>November</b>			<b>Februar</b>		
Do 01.	AT 2	—	Mo 04.	DO 1	AT 2
Mo 05.	DO 1	AT 2	Do 07.	AT 2	DO 1
<b>Mi 07.</b>	<b>AT 2</b>	—	Mo 11.	DO 1	AT 2
Do 08.	—	DO 1	Mo 18.	DO 1	—
Mo 12.	DO 1	AT 2			
Do 15.	AT 2	DO 1	<b>PRÜFUNGEN</b>		
Mo 19.	DO 1	AT 2	<b>Zürich</b>		
Do 22.	AT 2	DO 1	Fr/Sa, 15./16. Februar 2008	AT 2	
Mo 26.	DO 1	AT 2	Fr/Sa, 22./23. Februar 2008	DO 1	
Do 29.	AT 2	DO 1			
<b>Dezember</b>			<b>Luzern</b>		
Mo 03.	DO 1	AT 2	Fr/Sa, 15./16. Februar 2008	DO 1	
Do 06.	AT 2	DO 1	Fr/Sa, 22./23. Februar 2008	AT 2	
Mo 10.	DO 1	AT 2			
Do 13.	AT 2	DO 1	<b>Fächer und Dozenten:</b>		
Mo 17.	DO 1	AT 2	DO 1 = Dogmatik 1 / Dr. Fulvio Gamba (ZH und LU)		
Do 20.	AT 2	DO 1	AT 2 = Altes Testament 2 / Dieter Bauer (ZH) und Dr. Walter Bühlmann (LU)		
<b>Januar</b>					
Do 03.	AT 2	DO 1			
Mo 07.	DO 1	AT 2			
Do 10.	AT 2	DO 1			

## KURSORTE UND -ZEITEN

### Zürich:

Montag und Donnerstag, 19.00 – 20.45  
 Centrum 66, Hirschengraben 66  
 (ab Hauptbahnhof zu Fuss in ca. 8 Min.)

### Luzern:

Montag und Donnerstag, 19.00 – 20.45  
 Höhere Fachschule für Sozialpädagogik, Abendweg 1  
 (ab HB mit Bus 7 bis Dreilinden oder 6/8 bis Kursaal)

Kleinere Verschiebungen der Vorlesungszeiten bleiben vorbehalten.  
 Die beiden Vorlesungen werden von einer 10-minütigen Pause unterbrochen.

# Studiengang Theologie

Wintersemester 2007/08

Fernkurs – Studienwochenenden

## Allgemeines Programm

(gilt für alle Studienwochenenden)

Samstag	15.15	Beginn + 1. Vorlesung
	16.30	2. Vorlesung
	17.30	3. Vorlesung
	18.30	Abendessen
	19.45	4. Vorlesung
Sonntag	ab 07.30	Frühstück
	08.45	5. Vorlesung
	09.45	6. Vorlesung
	11.00	Gottesdienst
	12.00	Mittagessen
	13.45	7. Vorlesung
	14.45	Schluss

### 1. Studienwochenende – Altes Testament 2

Samstag/Sonntag, 17./18. November 2007  
Dozent: Dr. Walter Bühlmann

### 2. Studienwochenende – Dogmatik 1

Samstag/Sonntag, 12./13. Januar 2008  
Dozent: Prof. Dr. Wolfgang Müller

## Organisatorische Hinweise

### Ort:

Bildungszentrum Matt, 6103 Schwarzenberg,  
041 499 70 99, info@bzmatt.ch

### Reisehinweise:

mit der Bahn bis Malters, dann Postauto nach Schwarzenberg. Die Haltestelle «Matt» liegt direkt vor dem Haus.

Mit dem Auto in Malters Dorfmitte nach Schwarzenberg abzweigen. Am Dorfeingang nach der Bäckerei links abbiegen (Schild beachten).

### Kosten:

Vollpension: Fr. 100.00 bis 135.00

Bezahlung: im Bildungshaus

Tagungsgebühr: Fr. 60.00

(nur für AbendkursteilnehmerInnen)

## Bitte beachten:

*Ihre Anmeldung, die Sie mit dem blauen Anmeldeformular getätigt haben, ist für uns verbindlich. **Änderungen oder Abmeldungen sind dem Sekretariat und dem Bildungshaus zu melden.** Da es im Bildungszentrum Matt verschiedene Zimmerkategorien gibt, bitten wir Sie, die Zimmerwünsche direkt dort zu melden.*

## Wie mache ich eine schriftliche Arbeit im Studiengang Theologie?

### Seminar zur Einführung und Anleitung

Erfahrungsgemäss haben immer wieder einige Teilnehmende im Studiengang Theologie Schwierigkeiten, die verlangten formalen und inhaltlichen Anforderungen an eine schriftliche Arbeit zu erfüllen. Für Interessierte **im 2. – 4. Studienjahr** bieten wir jährlich ein Einführungsseminar an. Die Teilnehmerzahl ist beschränkt. Die Anmeldungen werden in der Reihenfolge des Eingangs berücksichtigt.

**Wann:** Samstag, 1. Dezember, 10.00 – 16.30 Uhr

**Wo:** Sekretariat *theologiekurse.ch*, Neptunstrasse 38, 8032 Zürich

**Leitung:** Dr. Felix Senn, Studienleiter; Barbara Fleischmann, Sekretariat Studiengang Theologie

**Kurskosten:** Fr. 50.-

**Mittagessen:** Angebot, am gemeinsamen Mittagessen in der Pizzeria Vesuvio teilzunehmen; Kosten ca. 25.— (bitte bei der Anmeldung vermerken)

**Infos und Anmeldung:** bis 22. November 2007 bei: Sekretariat *theologiekurse.ch* / Studiengang Theologie  
Tel. 044, 261 96 86, Fax 044 261 96 88, E-Mail: info@theologiekurse.ch

# Studiengang Theologie

Wintersemester 2007/08

## Dozenten

### Altes Testament 2:

#### Zürich:

Dieter Bauer, Bibelpastorale Arbeitsstelle, Bederstrasse 76, 8002 Zürich, dieter.bauer@bibelwerk.ch

#### Luzern und Fernkurs:

Dr. Walter Bühlmann, Theaterstrasse 1, 6210 Sursee  
Tel. 041 920 31 46, w\_buehlmann@bluewin.ch

### Dogmatik 1:

#### Zürich und Luzern:

Dr. Fulvio Gamba, Flurstr. 10, 8132 Egg bei Zürich,  
fga@bluewin.ch

#### Fernkurs:

Prof. Dr. Wolfgang Müller, Ökumenisches Institut, Postfach 7763, 6000 Luzern 7, wolfgang.mueller@unilu.ch

**Dieter Bauer**, dipl. theol., geb. 1956, Studium der Theologie in Tübingen und Chur; über 20 Jahre Bildungsreferent beim Katholischen Bibelwerk, Stuttgart; Redaktor der Zeitschriften «Bibel und Kirche» und «Bibel heute»; seit 1985 Reiseleitungen nach Israel/Palästina, Ägypten, Jordanien, Syrien, Libanon, Türkei, Griechenland und Zypern; seit 2002 Leiter der Bibelpastoralen Arbeitsstelle des Schweizerischen Katholischen Bibelwerks; Arbeitsschwerpunkte: Bibelarbeit mit Männern, Weisheitsliteratur und Apokalyptik, Markusevangelium, Begleitung von biblischen Projekten; zahlreiche Publikationen, u. a.: Das Buch Daniel (NSK-AT 22), Stuttgart 1996; zusammen mit Sabine Bieberstein und Angelika Boesch (Hg.), Bitte stolpern! Schwierige Texte der Bibel, Stuttgart 2003.

**Walter Bühlmann**, Dr. theol., geboren 1938, theologisches Grundstudium in Luzern, Rom und Solothurn; 1965-1970 Vikar in Willisau; 1970-1974 Bibelstudium in Fribourg und Jerusalem; Promotion zum Dr. theol. mit einer Arbeit über das atl. Buch der Sprüche; Dozent für Altes Testament an der Theol. Hochschule Chur und an der Theol. Fakultät Luzern; von 1989-1999 Regens des Priesterseminars Luzern und anschliessend Lehr- und Forschungsbeauftragter für Bibelwissenschaft an der Universität Luzern.

Zahlreiche Publikationen, u. a.: Wie Jesus lebte, 2001; Warum gerade ich? Biblische Meditationen eines Krebskranken, 2002; Jesus, der Mann aus Nazareth. Porträt

eines Bauhandwerkers und Wanderpredigers, 2003; Frauen und Männer im Alten Testament, Bd.1: Abraham, Sara, Mose, Mirjam, Gideon, Debora, 2004; Mein Gott, warum schweigst du? An Gott festhalten in Krankheit und Leid (Geistlich leben, Bd. 24), 2006; Psalmen erfahren und feiern (zus. mit A. Schwegler), 2006; Von Betlehem nach Jerusalem. Das grosse illustrierte Sachbuch zum Leben Jesu (zus. mit A. Schwegler), 2006.

**Fulvio Gamba**, Dr. theol., geb. 1959, Vikar in Egg, Bischöflicher Beauftragter für die diözesane Fortbildung im Bistum Chur; Schulen und Lehre als Hochbauzeichner in Zürich; anschliessend Studium der Theologie in Luzern, Rom und Chur; als Pastoralassistent und Vikar tätig in Winterthur, Zürich und Egg. Doktorat bei Prof. Johannes B. Brantschen an der Universität Fribourg 2005; seither Vorbereitung einer Habilitation im Bereich Schöpfungstheologie.

Publikation: Natur als Schöpfung? Die Rezeption naturwissenschaftlicher Aussagen, Modelle und Theorien in den schöpfungstheologischen Ansätzen der gegenwärtigen Katholischen Theologie (Doktoratsarbeit; als E-Book publiziert), Egg 2005.

**P. Wolfgang Müller**, Dr. theol., geb. 1956, Professor für Dogmatik an der Theologischen Fakultät der Universität Luzern, Leiter des Ökumenischen Instituts Luzern; philosophische und theologische Studien in Freiburg i. Br., Lyon, Freiburg i. Ue., Paris, Montpellier, München; 1981 Eintritt in den Dominikanerorden; 1989 theologische Promotion; Privatdozent an der theologischen Fakultät der Universität München; Referententätigkeit, Erwachsenenbildung. Herausgeber der Reihe «Ökumenisches Institut Luzern», Edition NZN bei TVZ.

Neueste Veröffentlichung in dieser Reihe: Wolfgang W. Müller (Hg.): Simone Weil und die religiöse Frage, Zürich 2007. Weitere Publikationen: Das Symbol in der dogmatischen Theologie: Eine symboltheologische Studie anhand der Theorien bei K. Rahner, P. Tillich, P. Ricoeur und J. Lacan, Frankfurt a. Main/Bern 1990; Die Gnade Christi. Eine geschichtlich-systematische Darstellung der Gnadentheorie M. J. Scheebens und ihrer Wirkungsgeschichte, St. Ottilien 1996; Aufsätze zur theologischen Anthropologie, Theologiegeschichte, Sakramentenlehre; Arbeiten zu Simone Weil.

# Bibel verstehen 2007/08

1. Trimester:  
Zugänge zur Bibel und  
Annäherung an Jesus

- Aarau (475)** Kursleitung: Thomas Markus Meier, Feerstr. 8, 5001 Aarau, Tel. 062 832 42 83. Jeweils Dienstag, 20 – 22 Uhr im Pfarrhaus/Gartenzimmer an der Poststrasse. 16., 23., 30. Oktober, 6., 13., 27. November, 4., 11. Dezember sowie Samstag, 8. Dezember, 14 - 18 Uhr.
- Bern (476)** Kursleitung: Barbara Kückelmann, Waldmannstr. 60, 3027 Bern, Tel. 031 991 22 79. Jeweils Mittwoch, 19.30 - 21.30 Uhr an der Mittelstrasse 6a. 17., 24., 31. Oktober, 14., 21., 28. November, 5., 12. Dezember sowie Samstag, 10. November, 9.30 - 14.30 Uhr (Pfarreiheim St. Mauritius).
- Biel (477)** Kursleitung: Elsbeth Caspar, Murtenstrasse 48, 2501 Biel, Tel. 032 329 50 84. Jeweils Mittwoch, 19.30 – 21.30 Uhr in der Villa Choisy, Juravorstadt 41. 24., 31. Oktober, 7., 21., 28. November, 5., 12., 19. Dezember sowie Samstag, 17. November, 9.30 – 15.30 Uhr.
- Buchs (478)** Kursleitung: Pfarrer Erich Guntli, Pfrundgutstrasse 5, 9470 Buchs, Tel. 081 750 60 50. Jeweils Montag, 20 - 22 Uhr im Pfarreiheim Buchs. 22., 29. Oktober, 5., 12., 19., 26. November, 3., 10. Dezember sowie Samstag, 17. November, 8.30 – 12.30 Uhr.

- Luzern (480)** Kursleitung: Toni Bernet-Strahm, Romerohaus, Kreuzbuchstrasse 44, 6006 Luzern, Tel. 041 375 72 72. Jeweils Montag, 19.30 - 21.30 Uhr im Romerohaus, Kreuzbuchstr. 44. 15., 22., 29. Oktober, 5., 19., 26. November, 3., 17. Dezember sowie Samstag 15. Dezember, 9.30 – 12.00 Uhr.
- Jona (490)** Kursleitung: Jürg Wüst, Adlerwiesstrasse 8, 8737 Gommiswald, Tel. 055 280 22 06. Jeweils Donnerstag, 19.30 – 21.30 Uhr im kath. Kirchgemeindehaus, Friedhofstrasse 3. 25. Oktober, 8., 15., 22., 29. November, 6., 13., 20. Dezember sowie Samstag, 10. November, 9 - 13 Uhr.
- Wettingen (486)** Kursleitung: Stefan Hertrampf, Antoniusstrasse 12, 5430 Wettingen, Tel. 056 437 08 41. Jeweils Donnerstag, 19.30 – 21.30 Uhr im Forum St. Anton, Zentralstrasse 59. 18., 25. Oktober, 8., 15., 22., 29., November, 6., 13. Dezember sowie Samstag, 10. November, 8.30 – 12.30 Uhr.
- Wil (487)** Kursleitung: Rolf Haag, Neugasse 14, 9242 Oberuzwil, Tel. 071 951 55 74. Jeweils Donnerstag, 19.30 - 21.30 Uhr im Begegnungshaus Harmonie, Kirchgasse 23. 18., 25. Oktober, 8., 15., 22., 29. November, 6. Dezember sowie Samstag, 3. November, 8.30 – 16.30 Uhr.

**Fernkurs (474)** Kursleitung: Angelika Imhasly-Humberg, Regenstrasse 155, 5463 Wislikofen, Tel. 056 243 15 58.  
 Jeweils Samstag, 15 Uhr bis Sonntag, 15 Uhr  
**27./28. Oktober 2007**  
 im Haus Bruchmatt, Bruchmattstrasse 9, 6003 Luzern,  
 Tel. 041 240 40 33,  
 E-Mail: hausbruchmatt@bluewin.ch.  
 Das Bildungshaus ist erreichbar ab Bahnhof Luzern mit Bus Nr. 10 oder 11 in Richtung Obergütsch oder Datenberg, bis Haltestelle Berglistrasse; zu Fuss sind es ca. 20 Minuten.  
**1./2. Dezember 2007**  
 in der Propstei Wislikofen

Das Bildungszentrum ist erreichbar ab Zürich HB mit der S5 nach Niederweningen und von dort mit dem Bus/Postauto nach Wislikofen Dorf. Die Propstei liegt in unmittelbarer Nähe der Haltestelle.

Kosten: Der Betrag von ca. Fr. 100.– bis Fr. 120.– für Kost und Logis ist nach Ankunft in den Bildungshäusern direkt zu bezahlen. Für alle TeilnehmerInnen sind im Bildungshaus Zimmer reserviert.

**Wichtig: Im Verhinderungsfall sind möglichst frühzeitig sowohl unser Kurssekretariat wie auch das Bildungshaus direkt zu informieren. Bei unentschuldigter Abwesenheit und Abmeldungen in der Woche vor dem Kurswochenende wird vom Bildungshaus eine Rechnung gestellt.**



**Neuerscheinungen des Schweizerischen Katholischen Bibelwerks SKB**

*Bibelleseplan 2008* (zus. mit dem internationalen Katholischen Missionswerk MISSIO und mit der Ökumenischen Arbeitsgemeinschaft für Bibellesen; Fr. 5.—). Der Bibelleseplan bietet neben dem Vorschlag eines Bibeltex-tes für jeden Tag mit kurzer Erklärung auch die offiziellen Lesungen der Katholischen Kirche im Gottesdienst.

*Netz mit Zwischenräumen*. Materialien zum ökumenischen Bibelsonntag vom 18. November 2007 (zus. mit der Schweizerischen Bibelgesellschaft; Fr. 10.—)

Zu beziehen bei: Bibelpastorale Arbeitsstelle des SKB, Bederstr. 76, 8002 Zürich, 044 205 99 60; info@bibelwerk.ch



**KURS: Frauen geistlich begleiten**

Ausbildungskurs für geistlich-theologische Begleiterinnen und Präsidies des Schweizerischen Katho-lichen Frauenbundes SKF

Möchten sie Frauen ermutigen, fördern und begleiten? Sie sind Ansprechpartnerin bei theologischen, spirituellen und liturgischen Fragen. Ihre Aufgabe ist es auch, Konfliktsituationen zu erkennen und die Kommunikation mit dem Kantonal- und Dachverband zu unterstützen.

Termine:	16. - 18. April 2008	Verbandliche Kompetenzen stärken
	11. - 13. Juni 2008	Zugänge zu einer feministischen Spiritualität
	03. - 05. September 2008	Feministische Theologien und frauengerechte Praxis
	22. - 24. Oktober 2008	Psychologische Grundlagen
	03. - 05. Dezember 2008	Stärken der kommunikativen Kompetenz

Ort: RomeroHaus, Kreuzbuchstrasse 44, 6006 Luzern

Kursleitung: Li Hangartner, Theologin, Leiterin Fachstelle Feministische Theologie und Veranstaltungsbereich RomeroHaus Luzern

Zielgruppe: Frauen und Männer, die eine geistliche Begleitung von Frauen in SKF-Ortsvereinen in den Pfarreien, SKF-Kantonalverbänden und anderen kirchlichen Gruppen wahrnehmen.

Kosten:	Kurskosten SKF:	Fr. 2'500.--	
	Kurskosten RomeroHaus:	Fr. 1'400.-- - 1'600.--	mit Unterkunft
		Fr. 860.--	ohne Unterkunft

Anmeldung: Schweizerischer Katholischer Frauenbund SKF, Postfach 7854, 6000 Luzern 7,  
[info@frauenbund.ch](mailto:info@frauenbund.ch) / [www.frauenbund.ch](http://www.frauenbund.ch)

# Gott und Welt verstehen 2007/08

1. Trimester:  
Sinn und Ziel des Lebens

- Basel (1459)** Kursleitung: Jürgen Heinze, Haltingerstrasse 97, 4057 Basel  
Tel. 061 685 85 02.  
Jeweils Dienstag, 20 – 22 Uhr im Seminarraum am Lindenberg 10.  
16., 23., 30. Oktober, 6., 13., 20., 27. November, 4. Dezember sowie Samstag, 8. Dezember, 8.30 - 12.30 Uhr
- Bern (1460)** Kursleitung: Angela Büchel, Rain 11a, 3063 Ittigen,  
Tel. 031 928 23 25.  
Jeweils Montag, 19.30 - 21.30 Uhr an der Mittelstrasse 6a.  
22., 29. Oktober, 5., 12., 19., 26. November, 3., 10. Dezember sowie Samstag, 3. November, 9 - 13 Uhr.
- Chur (1461)** Kursleitung: Arno Arquint, Trinserstrasse 30, 7015 Tamins  
Tel. 081 254 36 02.  
Jeweils Donnerstag, 19 - 21 Uhr im Centrum Obertor, Welschdörfli 2.  
25. Oktober, 8., 15., 22., 29. November, 13., 20., Dezember sowie Samstag, 8. Dezember, 9 - 16 Uhr.
- Rheinfelden (1463)** Kursleitung: Markus Bläsi, Eihornstrasse 3, 4313 Möhlin,  
Tel. 061 851 53 04.  
Jeweils Mittwoch, 20 - 22 Uhr im kath. Pfarreizentrum.  
24., 31. Oktober, 7., 14., 21., 28. November sowie Samstage vom 20. Oktober und 1. Dezember jeweils 8.30 - 12.30 Uhr.

**St. Gallen (1466)** Kursleitung: Kristina Grafström, Rickenstrasse 27, 9014 St. Gallen,  
Tel. 071 278 58 70.  
Jeweils Dienstag, 19.30 – 21.30 Uhr im Kath. Pfarreiheim St. Fiden, Greithstrasse 10.  
23., 30. Oktober, 6., 13., 20., 27. November, 4., 11. Dezember sowie Samstag, 24. November 9 - 13 Uhr.

**Solothurn (1473)** Kursleitung: Toni Schmid-Kurmann, Mattenweg 5, 2544 Bettlach,  
Tel. 032 645 27 10.  
Jeweils Donnerstag, 20 – 22 Uhr im Pfarreiheim St. Marien, Wildbachstrasse.  
25. Oktober, 29. (Mo!) Oktober, 8., 15., 29. November, 13., 20. Dezember sowie Samstag, 15. Dezember, 9 - 15 Uhr.

**Visp (1468)** Kursleitung: Martin Blatter, Belalpstrasse 5, 3904 Naters,  
Tel. 027 921 10 94.  
Jeweils Mittwoch, 19 - 21 Uhr im Bildungshaus St. Jodern.  
10. Oktober, 7., 14., 21., 28. November, 5. Dezember sowie Samstag, 17. November, 9 - 13 Uhr.

**Winterthur (1470)** Kursleitung: Anni Rickenbacher, Tellstrasse 7, 8400 Winterthur,  
Tel. 052 269 03 74.  
Jeweils Dienstag, 20 - 22 Uhr im Pfarreiheim St. Peter und Paul.  
23., 30. Oktober, 6., 13., 20., 27. November, 4., 11. Dezember sowie Samstag, 15. Dezember, 9 - 13 Uhr.

**Wohlen (1471)** Kursleitung: Albert Blum, Kirchweg 12, 5622 Waltenschwil,  
Tel. 056 622 12 30.  
Jeweils Dienstag, 19.30 - 21.30 Uhr im Pfarreizentrum Waltenschwil.  
16., 23., 30. Oktober, 6., 13., 20., 27. November, 11. Dezember sowie Samstag, 15. Dezember, 19 Uhr.

**Zürich (1472)**

Kursleitung: Gertrud Würmli,  
Gartenstrasse 2, 8610 Uster,  
Tel. 044 405 29 79.  
Jeweils Montag, 19.30 - 21.30 Uhr  
an der Neptunstr. 38.  
22. Oktober, 5., 19., 26. November,  
3., 10., 17. Dezember sowie  
Samstag, 10. November, 9 - 15 Uhr.

**Fernkurs (1458)**

Kursleitung: Michael Lux,  
Sunnebuelstr. 15, 8604 Volketswil,  
Tel. 044 945 53 87.  
  
Studienwochenenden jeweils  
Samstag, 15 Uhr bis Sonntag, 15 Uhr.

**20./21. Oktober**

im Antoniushaus Mattli,  
6443 Morschach, Tel. 041 820 22 26,  
E-Mail: info@antoniushaus.ch.

Das Mattli ist erreichbar per Bus ab  
Bahnhof Brunnen SZ bis Haltestelle  
Mattli; dann zu Fuss ca. 50 m zu-  
rücklaufen und links einbiegen  
(5 Gehminuten). Mit dem Auto: auf  
der Axenstrasse 800 m nach Brun-  
nen Richtung Flüelen, Abzweigung  
Morschach – vor dem Dorfeingang  
rechts, Abzweigung Mattli.

**17./18. November**

im Haus Bruchmatt, Bruchmattstr.  
9, 6003 Luzern, Tel. 041 240 40 33,  
E-Mail: hausbruchmatt@bluewin.ch.

Das Haus Bruchmatt ist erreichbar  
ab Bahnhof Luzern mit Bus Nr. 10  
oder 11 in Richtung Obergütsch oder  
Dattenberg, bis Haltestelle Bergli-  
strasse; zu Fuss sind es ca. 20 Minu-  
ten.

Kosten: Der Betrag von ca. Fr. 100.–  
bis Fr. 120.– für Kost und Logis ist je-  
weils nach Ankunft in den Bildungs-  
häusern direkt zu bezahlen.

Für alle Angemeldeten des Fernkur-  
ses ist automatisch der Aufenthalt  
mit Kost und Logis im Bildungshaus  
reserviert.

**Wichtig: Im Verhinderungsfall sind möglichst früh-  
zeitig sowohl unser Kurssekretariat wie auch das  
Bildungshaus direkt zu informieren. Bei unent-  
schuldiger Abwesenheit und Abmeldungen in der  
Woche vor dem Kurswochenende wird vom Bil-  
dungshaus eine Rechnung ge-  
stellt**

## Theologie des Gebetes – Publikation eines Kursleiters

Jürg Wüst-Lückl, Dr. theol., Pfarreibeauftragter in Gommiswald und Kursleiter *Bibel verstehen* in Jona, hat seine Doktorarbeit zur Gebetstheologie geschrieben. Sie ist soeben erschienen unter dem Titel:

**Theologie des Gebetes. Forschungsbericht und systematisch-theologischer Ausblick**

(Reihe: *Praktische Theologie im Dialog*, Band 30), 414 Seiten, broschiert, Fr. 74.-, Freiburg / Schweiz 2007.

Die gängige Gebetstheologie verkennt die Radikalität der Frage nach dem Sinn des Gebetes, die durch die neuzeitliche Religionskritik aufgebrochen ist – so vor allem die Anfragen hinsichtlich des Gebetes als eines Dialoges mit Gott, als eines Ausdrucks des Glaubens an Gottes Wirken und Handeln in der Welt und als einer Weltflucht in ein Jenseits. Modellhafte gebetstheologische Ansätze – bei D. Bonhoeffer, in der Theologie der Befreiung, bei K. Rahner und R. Schaeffler – bilden ein Fundament für eine systematisch-theologische Skizze einer Sprachlehre des Gebetes.

Eine anspruchsvolle Lektüre! In einem Interview im Pfarreforum, dem Pfarrblatt im Bistum St. Gallen (Nr. 12/2007 vom 25. August 2007), sagt Jürg Wüst zum Thema seiner Arbeit u. a.: «Was im Gebet Platz hat, muss auch der Theologie zu denken geben. Sie beschäftigt sich ja seit Jahrhunderten zum Beispiel damit, ob die Schöpfung wirklich gut ist oder woher das Leiden kommt. Die Theologie hat nicht immer Antworten, aber vielleicht ist auch das eine Antwort: Wir wissen es nicht, aber wenigstens können wir diese Fragen im Gebet als Schrei formulieren... Ich bin überzeugt, dass das Gebet auf all die offenen Fragen, die wir aushalten müssen, eine Antwort ist. Weil wir diese Fragen im Gebet offen lassen können. Im Gebet kann das Vertrauen wachsen, dass ein Du da ist, das unsere Liebe versucht zu begleiten und zu tragen, durch alle Fragen hindurch. Die Beschäftigung mit diesem Thema hat mein Gebet vertieft, aber diese innere Entwicklung ist im Buch nicht nachzulesen. Die muss jeder für sich machen.»

## Impressum

**Kurszeitung  
theologiekurse.ch**

Erscheint fünfmal jährlich  
(Oktober, Dezember, Februar,  
April, Juni)

Auflage: 1700

Redaktion: Felix Senn

Postfach 1558, 8032 Zürich,  
Tel. 044 261 96 86, Fax 044 261 96 88

Herausgeberin:  
Interdiözesane Vereinigung  
Theologische Kurse für katholische Laien  
und Katholischer Glaubenskurs  
(Vereinigung TKL/KGK)

Präsidentin:  
Dr. iur. Rose-Marie Umbricht-Maurer,  
Neptunstr. 16, 8032 Zürich,  
Tel. 044 261 28 30

Rektor:  
Prof. Dr. theol. Albert Gasser  
Alte Schanfiggerstr. 7, 7000 Chur,  
Tel. 081 254 99 21

Abonnements:  
Inland Fr. 20.--, Ausland sFr. 25.--  
Aktive KursteilnehmerInnen erhalten  
die Kurszeitung kostenlos.

Inserate: auf Anfrage

Druck:  
Drucklade AG, Zürich

Kurssekretariat:  
Neptunstrasse 38, Postfach 1558,  
8032 Zürich.  
Tel. 044 261 96 86, Fax 044 261 96 88  
E-Mail: [info@theologiekurse.ch](mailto:info@theologiekurse.ch)  
Homepage: [www.theologiekurse.ch](http://www.theologiekurse.ch)

Bürozeiten:  
Montag – Freitag  
9-12 Uhr und 14-17 Uhr

Bibliothek:  
während der Bürozeiten

Das Team:  
Ernst Ghezzi, Geschäftsleitung  
Dr. theol. Felix Senn, Studienleitung  
Barbara Fleischmann, Sekretariat  
Studiengang Theologie und Bibliothek  
Rita Schirmer-Braun,  
Sekretariat Glaubenskurse

**An die evangelisch-reformierten und römisch-katholischen Kirchgemeinden und Pfarreien im Kanton Zürich – anfangs September 2007**

«Längst ist uns bewusst, dass unsere Kirchen viel mehr miteinander verbindet als trennt.» (vollständiger Text siehe: [www.zh.kath.ch/oekumenebriefe](http://www.zh.kath.ch/oekumenebriefe))

Liebe Schwestern und Brüder

«Längst ist uns bewusst, dass unsere Kirchen viel mehr miteinander verbindet als trennt.» Dies ist die zentrale, einleitende Aussage des Ökumenebriefs vom September 1997. Weihbischof Peter Henrici und Kirchenratspräsident Ruedi Reich wandten sich damals gemeinsam an die Zürcher Kirchgemeinden und Pfarreien und ermutigten sie, die gute ökumenische Zusammenarbeit weiter zu pflegen und auszubauen. Zehn Jahre später erneuern wir diesen Wunsch und bitten Sie, in den Kirchgemeinden und Pfarreien dem Geist der Partnerschaft Sorge zu tragen und an den keineswegs überholten Vorgaben des Ökumenebriefs von 1997 weiterzuarbeiten...

An einem Geist der ökumenischen Partnerschaft ist uns viel gelegen. Ökumene heisst: voneinander lernen und dankbar den Reichtum des anderen anerkennen. Es kann dann aber auch bedeuten, in Gelassenheit und Offenheit die eigene kirchliche Identität zu leben.

Die beiden Kirchen sind historisch und kulturell unterschiedlich geprägt, und theologisch gibt es verschiedene Auffassungen und Anliegen. Auch darüber soll das Gespräch geführt werden. Doch das Gemeinsame überwiegt die Differenzen bei weitem. Es ist darum wichtig, dass wir dieses Gemeinsame im Dialog mit dem Evangelium, im Gebet und miteinander suchen und vertiefen.

Besorgt stellen wir fest, dass man sich in den beiden Kirchen in den letzten Jahren vermehrt mit sich selber beschäftigt und nach dem je spezifischen konfessionellen Profil fragt. Gewiss: In einer Zeit der zunehmenden religiösen Beliebigkeit und des Pluralismus ist dies verständlich und wohl auch nötig. Dabei darf aber unsere gemeinsame christliche Identität und unser gemeinsamer evangelischer Auftrag der Verkündigung des Reiches Gottes nicht aus dem Blickfeld geraten.

Eine Profilierung auf Kosten der Schwesterkirche lehnen wir ab. Eine solche Entwicklung wäre fatal, denn sie würde die Glaubwürdigkeit beider Kirchen belasten und insbesondere auch die Situation der vielen konfessionell gemischten Familien erschweren.

Die Probleme und Herausforderungen, mit denen die Kirchen heute konfrontiert werden, sind vergleichbar. Beide Kirchen stehen vor der Aufgabe, das Evangelium so zu verkünden und auszulegen, dass es für die Menschen Sinn stiftet. Sie sind herausgefordert, in unserer Gesellschaft Zeichen der Präsenz Gottes zu setzen und sich für Freiheit, Gerechtigkeit, Frieden und Erhaltung der Schöpfung einzusetzen. Diesen gemeinsamen Auftrag gilt es auch in Zukunft wahrzunehmen...

Wir setzen uns dafür ein, dass die respektvolle und freundschaftliche Zusammenarbeit auch auf kantonaler Ebene weitergeführt und intensiviert wird. Insbesondere ist es uns ein Anliegen, dass die vielen sozialen und seelsorgerlichen Dienste weiterhin ökumenisch verantwortet und ausgebaut werden.

Wir bitten Sie, Ihre Verantwortung in den Kirchgemeinden und Pfarreien ebenfalls ökumenisch engagiert wahrzunehmen. Alles Reden und Tun in unseren Kirchen kann nur gelingen, wenn es getragen ist vom gemeinsamen Gebet und vom Vertrauen auf den Herrn der Kirche: Jesus Christus.

Verbunden im gemeinsamen christlichen Glauben grüssen wir Sie herzlich  
*Ruedi Reich, Kirchenratspräsident der Evangelisch-reformierten Landeskirche*  
*Paul Vollmar, Weihbischof und Generalvikar der Römisch-katholischen Kirche im Kanton Zürich*